

Unabhängig. 2010 machte Marin sich mit ihrer eigenen Truppe selbstständig.

Eine Geschichte, auch kein Tanz, die Tänzerinnen und Tänzer kommen und gehen, essen, trinken, ziehen sich an und wieder aus, verschwinden hinter den Spiegelwänden. Eine präzise Choreografie, die sich durch das Auf und Ab, Hinaus und Herein zieht wie der weiße Faden, der sich anfangs entrollt, an den Saiten einer elektrischen Gitarre schabt und als Sturm lautstark über die Ebene tost. Getanzt wird in „Umwelt“ der französischen Choreografin Maguy Marin über Licht und Reflexe in den Spiegeln. Schockierende Bilder einer absurden Welt, die zielgerichtet auf den Abgrund zusteuert. Mahnung statt Vergnügen. Durch die hintereinander geschichteten Spiegelplatten entsteht ein Bild ohne Boden. „Mise en abyme“ heißt die Technik des unendlichen Bildes, eines Bildes im Bild im Bild... Spiegel, Licht und Körper prägen diese von Marin 2004 zum ersten Mal gezeigte Choreografie, die von vier Darstellerinnen/Tänzerinnen und fünf Männern voll Energie und Harmonie in verblüffender Geschwindigkeit ausgeführt wird.

Trommelwirbel. Bewusst wählt Maguy Marin für ihre aufregende Choreografie den Titel „Umwelt“ aus dem deutschen Sprachschatz. Im Französischen gibt es kein entsprechendes Wort für den Umweltbegriff, der eine Kausalität, die Wirkung der Menschen auf ihre Umgebung, inkludiert. Am nächsten kommt noch das französische Wort „environnement“, doch das bedeu- »

Fotos: Tim Doucet

Der Alltag stürzt ins Chaos

Wie es um die Welt steht, hat die französische Choreografin Maguy Marin schon 2004 zeigen wollen. Jetzt ist die gewaltige Bilderflut des Tanzstückes „Umwelt“ aktueller denn je.

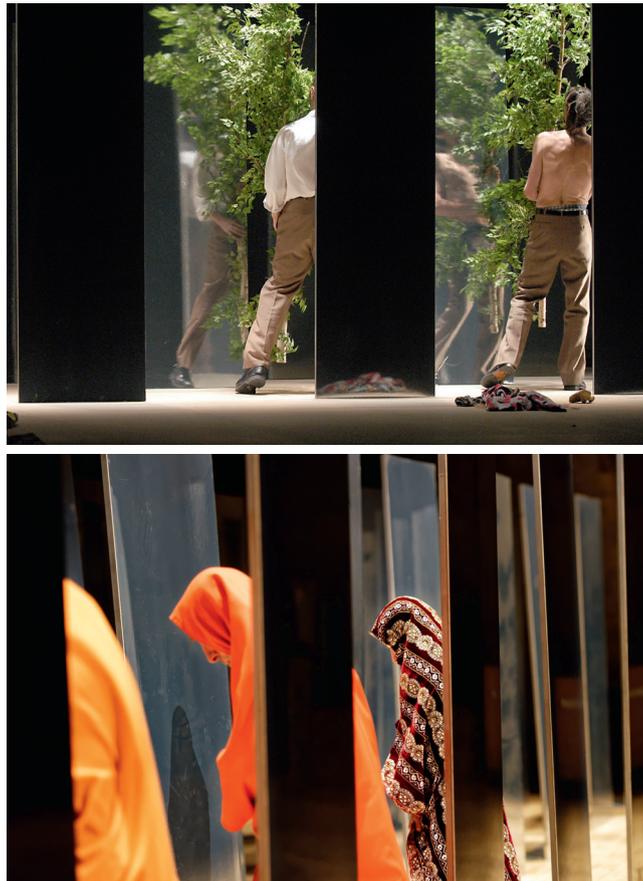
Text: Ditta Rudle

42 Kulturmagazin

» tet Umgebung, Nachbarschaft. Will sie mit ihrem furiosen Stück die Welt verändern? „Die Welt?“, fragt sie: „Der Tanz hat meine kleine Welt verändert, vielleicht auch die von anderen...“. Geboren wurde die Tänzerin und Choreografin 1951 als Tochter spanischer Flüchtlinge in Toulouse. Die Mutter beteiligte sich am Widerstandskampf im Bürgerkrieg, die Eltern mussten die Heimat verlassen. Die Tochter hat am Konservatorium von Toulouse mit klassischem Ballettunterricht begonnen und diesen in Paris bei der Startänzerin Nina Vyrubowa fortgesetzt. Ihr erstes Engagement als Tänzerin hatte sie im Ensemble des Théâtre national de Strasbourg. Danach wechselte sie nach Brüssel an die von Maurice Béjart eben gegründete École Mudra. Mit anderen Mudra-Schülern gründete sie die Tanzgruppe Chandra, die sich 1974 wieder auflöste. Drei Jahre hat sie in Béjarts Ballet du XXe siècle getanzt und auch begonnen, selbst zu choreografieren. 1985 zog sie in das eigens für sie vom französischen Staat gegründete Centre chorégraphique national (CCN) in Créteil bei Paris. 1998 übersiedelte sie mit der Compagnie ins CCN in Rillieux-la-Pape bei Lyon. Obwohl dort nach der Jahrtausendwende ein neues Haus für sie gebaut worden war, wählte sie 2010 die Selbstständigkeit und befreite sich aus der Abhängigkeit von öffentlicher Unterstützung. Mit ihrer Compagnie sucht sie nach neuen Bedingungen und Arbeitsmöglichkeiten. Nach einigen Jahren in ihrem Geburtsort Toulouse ist sie in Lyon gelandet, wo sie im Zentrum Ramdam ihre Zelte aufgeschlagen hat. Schon 1995 hat Marin in Cannes ihr Stück „Ram Dam Ram“ uraufgeführt. Man muss die Silbenfolge nur laut aussprechen, um zu erkennen, dass die Trommeln geschlagen werden und die Musik spielt. Rhythmus ist ein wichtiges Element in Marins Tanzwelt, doch bedeutet für sie der Name ihrer Residenz Ramdam, un Centre d'Art in Sainte-Foy-lès-Lyon auch „Lärm, Chaos oder Unordnung.“

In ihrer langen Schaffenszeit, davon 25 Jahre als Chefin zweier nationaler Tanzzentren, sind Choreografien entstanden, die bis heute um die Welt touren: Vor allem „May B“, 1981, inspiriert vom Werk Samuel Becketts, oder „BiT“, 2014, ein rhythmischer Gruppentanz für sechs junge Menschen, der unversehens in einen Totentanz übergeht. Seit ihrer ersten Choreografie, „Yu Ku Ri“, die 1976 noch in Brüssel entstanden ist, zählt der Katalog an

Menschliches Panorama. Marins Stück ist heute so aktuell wie vor 17 Jahren.



„Umwelt“ ist eine herausragende Choreografie des zeitgenössischen Tanzes.

Tipp

„Umwelt“. Von Maguy Marin, 22. und 24. Juli im Rahmen des ImpulsTanz-Festivals. Weitere Programmdetails und Informationen auf impulstanz.com

die 40 Werke auf, darunter einige preisgekrönte, und auch Ballette für die Oper in Lyon. Schon 2003 hat Maguy Marin den American Dance Festival Award für ihr Gesamtwerk erhalten. Der renommierte Preis wird nur wenigen Choreografen, die keine Amerikaner sind, verliehen, Pina Bausch gehört dazu und auch der israelische Choreograf Ohad Naharin. 2016 wurde sie ebenfalls für ihr inzwischen deutlich vergrößertes Gesamtwerk bei der Tanzbiennale von Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Für die Kreation „Umwelt“, die der Kritiker des Figaro als „un cru exceptionnel“, einen besonderen Jahrgang, bejubelte, wurde die Choreografin in New York 2008 mit einem Bessie Award gewürdigt.

Erstaunen, Furcht und Schrecken.

Was bedeutet der Tanz für Maguy Marin, und was bedeutet sie für den Tanz? „Der Tanz ist Bewegung, Atem, Rhythmus, Raum, Gewicht. Das hat sich für mich nie geändert.“ Sie selbst sieht sich als „Körper, der sich im Luftstrom und der Schwerkraft im Raum bewegt“. Genau das geschieht in „Umwelt“: Ein menschliches Panorama, das auch 17 Jahre nach seiner Erstaufführung seine Position als herausragende Choreografie des zeitgenössischen Tanzes bewahrt hat, und das Publikum in Erstaunen, vielleicht auch in Furcht und Schrecken versetzt.

Durch ihre Mutter ist Maguy Marin politisch sozialisiert, was sich nicht nur in ihrem Leben manifestiert, sondern auch in ihrer Kunst. Sie hat nichts dagegen, wenn ein Werk das Publikum irritiert, sie will sich nicht auf das Vertraute und Erwartete beschränken, nicht unterhalten und auch nicht beeindrucken, allein, zu provozieren ist nicht ihre Absicht. In „Umwelt“ verzichtet sie ganz auf tänzerische Körperbilder, was vom Tanz geblieben ist, ist die präzise Choreografie. Was immer sie auf der Bühne inszeniert, Maguy Marin bleibt eine Choreografin. Ist sie auch eine Rebellin? „Eine Rebellin gegen die Einverleibung der Standards, mit welchen wir die Gesellschaft allmählich geprägt haben: Fortschrittsfeindlichkeit, Konformismus, Gepflogenheiten und Vorurteile, die Individuen reduzieren, um private Interessen ohne die Aussicht auf echtes Teilen zu verteidigen.“ Eine Querdenkerin im besten Sinn. Und die Beschränkungen durch die Pandemie, was hat sie zur Pandemie zu sagen? „Nicht ein Wort.“